Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 35 (1978)

Heft: 6

Rubrik: Gelesen, beobachtet, gehört…

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gelesen, beobachtet, gehört...

so wichtig sind, machen wir auch so viel Aufhebens von unserer Arbeit. Je strenger wir arbeiten, je mehr wir uns belasten, ja überlasten, desto mehr wird unsere Leistung bewundert. Anstrengung und Schweissspuren gehören zu einer Leistung, wenn sie anerkannt werden soll; und wenn das Ergebnis in keinem Verhältnis zum Aufwand steht, verzeihen wir das gern, denn der Aufwand allein verschafft Ansehen. So kann umgekehrt ein Ergebnis noch so überzeugend sein, wenn der Aufwand gering war, erachten wir die Leistung als geringer. Ja, wenn eine Arbeit leichthin getan wurde, können wir uns des Verdachts schlecht erwehren, sie sei oberflächlich und unsorgfältig getan. Auf die Romanen wirken wir deshalb schwerfällig, verbissen und stur, denn wir geben uns keinerlei Mühe, die Spuren unserer Anstrengung zu verwischen, im Gegenteil, wir pochen stets auf die Schweisstropfen, die wir vergossen haben, und das macht uns in ihren Augen geradezu unausstehlich. Wir Deutschschweizer haben gegenüber den Deutschen und vor allem den Österreichern diese Besonderheit noch um einiges deutlicher ausgeprägt, indem bei uns «chrampfe» eine noch viel grössere Tugend ist als einfach nur «leisten».

Man sieht: ein Begriff im Spiegel dreier Sprachen, dreier Kulturen, dreier Lebensauffassungen verrät drei grundsätzlich verschiedene Wert- und Gesellschaftsordnungen. Was in unserem Alltag zentral wichtig ist, gibt es ennet der Saane und ennet dem Gotthard überhaupt nicht! Ist es also richtig, die Leistung (lies: Ermüdung) so sehr in den Mittelpunkt zu stellen, wie es heute gerade im Sportunterricht Mode geworden ist? Täte unserer deutschschweizerischen Schwere und Verkrampftheit nicht ein bisschen romanische Leichtigkeit und Eleganz gut? Müssen wir immer einen «Chrampf» hinter uns haben, bis wir uns gestatten, befriedigt (lies: todmüde) ins Bett zu sinken? Könnten wir von unseren romanischen Miteidgenossen nicht ein bisschen Sinn für das Verwischen der Arbeitsspuren, ein bisschen Freude am spielerisch Erreichten lernen? Denn, seien wir ehrlich: letzten Endes kommt es eben doch weniger darauf an, wie müde wir geworden sind, als was bei unserem Tun herausgeschaut hat.

Der Kuriosität halber sei noch erwähnt, dass das gleiche Stärkungsgetränk in England als «bed time drink», also als Schlummertrunk angepriesen wird. Merkwürdig! Wo wir glauben, Wachsein, Spannung, Aktivität sei die nötige Voraussetzung für die Leistungssteigerung, finden die Engländer offenbar, Ruhe, Entspannung, tiefer Schlaf fördere die Leistungsfähigkeit. Anscheinend gibt's der Herr den Seinen nach wie vor im Schlaf...

Kein Zwang

Nicht durch direkten oder indirekten Zwang können Mädchen zu sportlicher Betätigung geführt werden; es gilt vielmehr neue Formen der Motivation zu entwickeln.

Mit diesem Thema befasste sich kürzlich Annedore Stübing in einem Leitfaden «Freizeitpädagogik» im Rahmen der Deutschen Sportjugend (Mädchen).

«Die Begriffe Freizeit, Freizeitgestaltung, Freizeitaktivität», so schreibt die Verfasserin, «zählen gegenwärtig zu den aktuellsten Schlagworten. Sie werden in den unterschiedlichsten Gremien diskutiert. Freizeit trifft jeden. Es ist der Zeitraum, der dem einzelnen ein Minimum an ökonomischem, sozialem und normativem Zwang auferlegt und ein Maximum an individueller Wahl- und Entscheidungsfreiheit gewährt. Die Freizeit darf nicht als Freiraum zur zweckgerichteten Regeneration für den arbeitenden Menschen verstanden werden. Freizeit muss Eigenbestimmung erhalten. Inwiefern ist die Eigen-Bestimmung der Freizeit gewährleistet?

Im Erziehungsprozess werden Werte und Normen an die Jugendlichen herangetragen, die als unanfechtbar gelten, da sie angeblich den «ureigenen Bedürfnissen» entsprechen. Es ist eine Festlegung der Bedürfnisse eines Kindes seitens der diktierenden Erwachsenenwelt. Wird dabei das grundsätzliche Recht der freien Entscheidung jedes Individuums gewahrt? Diese Frage auf den Sport übertragen lautet: hat der Sport das Recht, jeden Menschen zu seinem Glück (durch den Sport) zu zwingen? Sollte nicht vielmehr jedes Individuum frei entscheiden können, und seinen Neigungen entsprechend sich der Musik, der Literatur, den Massenmedien oder dem Sport zuwenden?

Es obliegt dem Sport (seinen Institutionen), nicht durch indirekten Zwang eine sportliche Betätigung zu erwirken, sondern Formen der Motivation zu sportlicher Aktivität zu erkennen und zu nutzen. Eine Motivation zur Leistung, zum Spielen oder zur Gesunderhaltung? Der Grundwert des Sports und der sportlichen Betätigung ist vielmehr emanzipatorischen Charakters. Dem Individuum muss verdeutlicht werden, dass in der sportlichen Aktivität die Wurzel der Selbstverwirklichung ruht.

Die Motivation der Selbstverwirklichung beinhaltet die Motive des Spiels, des Leisten-Wollens, der Freude an der Bewegung, der Geselligkeit usw. Gleichzeitig eröffnet sich hier die Möglichkeit zur Selbstbeurteilung, zur Entwicklung von Kritikfähigkeit und Toleranz, zur Förderung des Selbstbewusstseins und zur freien Entfaltung von Initiativen, Kreativität und Spontaneität.

Es ist die Aufgabe des Erziehers, die Selbstverwirklichung zu ermöglichen, den Emanzipationsprozess zu unterstützen. Daher kann die «Freizeitpädagogik» nicht spezifisch einen Aktionsbereich für Jugendleiterinnen darstellen. Die Gesamtproblematik muss jedoch auch von den Jugendleiterinnen reflektiert und diskutiert werden, so dass auch sie allen Forderungen gerecht werden können. Dabei ergeben sich schwerpunktmässig die Fragenkomplexe:

Welche Möglichkeiten bieten sich zur sinnvollen Unterstützung des Emanzipationsprozesses? Wie können «Nichtsportlerinnen» zum Sporttreiben motiviert werden, und wie lässt sich eine Motivation zu lebenslanger sportlicher Betätigung entwickeln? M.M.

Sie sagten...

Teni:

Olympismus und Demokratie

Eine Verpolitisierung des Sportes wird auf breiter Basis angestrebt. Auch die Olympischen Spiele sind nicht verschont worden und werden es auch künftig nicht bleiben. Jetzt sollten alle jene sich ermannen, die noch wissen, dass der Olympismus bereits über eine Politik verfügt. Der Olympismus erstrebt nämlich eine Demokratie, in der Sport als Beispiel dasteht für gleiche Chance, eine gerechte Bewertung der Leistung und eine Kameradschaft unter Rivalen.

Neuzeitliche Sportjournalistik

Diese hat sich schon ordentlich gut dem neuen Sportstil, dem Spitzensport, angegliedert. Es sind vielfach Tendenzartikel mit denen das sportliche Geschehen darzustellen versucht wird. Dies hat den Nachteil, dass die Sachlichkeit zu kurz kommt, was dem kritischen Leser eine eigene Meinungsbildung erschwert. Gewiss, bei Prima-Vista-Berichten lässt sich fast kein interessanter Report schaffen, wenn nicht persönliche Bemerkungen eingeflochten werden. Wenn aber einer auch den Wunsch haben sollte, den Leser ein bisschen zum kritischen Denken anzuregen, kann er es mit einem fachlich-sachlichen Bericht erreichen. Der Sportjournalist darf dann immer noch Besonderheiten in einem Kommentar-Artikel nachholen.

Wer mit vollem Namen oder gleichbleibenden Zeichen seine Artikel markiert, erleichtert dem Leser die Meinungsbildung, weil dieser mit der Zeit die Grundeinstellung des Sportjournalisten kennen lernt und seine eigene Auffassung vergleichen kann.